

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint wöchentlich

Telephon Nr. 71

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Weisern etc.

Bestellpreis für die Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. Bei allen übrigen Postämtern und Verkäufern im Orts- und Nachbarkreis vierteljährlich M. 1.50, außerhalb des Kreises M. 2.00. Kleinbestellpreis 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von Auswärts 10 Pf., die Feilkaufleute 20 Pf., die Buchhändler 25 Pf., die Verleger 30 Pf. Die Werbungen entsprechend Rabatt. Größere Aufträge und Abrechnungen, Telegramm-Adressen: freier Schwarzwälder.

Nr. 287

Freitag, den 7. Dezember 1917.

34. Jahrgang

## Der Niedergang der russischen Eisenindustrie.

Eine der Hauptursachen des ungeheuren russischen Zusammenbruchs im vierten Kriegsjahre muß zweifellos in der gewaltigen Verminderung der russischen Stahl- und Eisenerzeugung erblickt werden. Daß ein Staat im modernen Kriege, in dem die Ausrüstung des Heeres mit Geschützen, Waffen und Munition, der bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit gesteigerte Eisenbahnbetrieb, die Bedürfnisse der Industrie und Landwirtschaft an Maschinen, riesige Mengen von Stahl und Roheisen täglich erfordern, nur mit Hilfe einer ausreichenden Einfuhr oder Eigenerzeugung den Kampf weiterführen kann, bedarf keiner Erörterung. Beides war zu Beginn des Jahres 1917 in Rußland nicht mehr der Fall. Durch den Tausch-Boot-Krieg von seinen industriegewaltigen Verbündeten nahezu isoliert, blieb es auch im wesentlichen auf seine einheimische Stahl- und Eisenerzeugung, vor allem der südrußischen Gebiete, angewiesen, die im Verlaufe des Krieges mehr und mehr gesunken ist. 1917 betrug die Erzeugung im Süden gegenüber der in den gleichen Monaten des Friedensjahres 1913, in Tausenden Pud (1 Pud = 16,38 Kg.):

	1917	1913	Rückgang in Proz.
Januar	8826	11609	24
Februar	4148	9959	58,3
März	4027	12490	67,8

Wie verhängnisvoll dieser rapide Rückgang, der im März über zwei Drittel der Friedensproduktion betrug, für die Widerstandskraft des gesamten Landes werden dürfte, ergibt sich aus dem Verhältnis der Gesamtproduktion zu dem monatlichen Bedarf an Metall, den das russische Zentral-Kriegsindustriekomitee für Kriegs- und Industriezwecke auf mindestens 23,5 Millionen Pud veranschlagt hatte.

	1917	Mindestbedarf in Millionen Pud	Rückgang in Proz.
Januar	14,889	23,5	ca. 8,4 = 35,7
Februar	8,005	23,5	ca. 15,5 = 61,9
März	6,667	23,5	ca. 16,8 = 71,5

Somit konnte im März 1917 der Mindestbedarf nur noch zu einem knappen Drittel gedeckt werden. Das Meer, die Bevölkerung, die landwirtschaftliche und technische Industrie und nicht zuletzt die Eisenbahnwerkstätten gerieten in eine verzweifelte Lage. Zunächst machten sich die Folgen in vernichtender Weise im Transportwesen geltend, da der Eisenbahnbetrieb infolge der völligen Abnutzung des rollenden Materials und des Mangels an Reparaturmaterial allmählich fast ganz verlagte. Der Verfall der russischen Eisenindustrie mußte Rußlands Widerstandskraft endgültig lähmen und zwar, unabhängig von Krieg und Frieden, auf lange Zeit hinaus.

## Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Artillerietätigkeit am Abend wieder erheblich an Stärke zu. Südlich und südwestlich von Moeuvres stürmten unsere Truppen englische Gräben und stießen bis über die von Ypanne auf Cambrai führende Straße.

Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Moeuvres und Marcoing seine vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Mesqueres zurück. In scharfen Nachdrängen wurden die Dörfer Graincourt, Anneux, Cantain, Revelles, sowie die Waldhöhen nördlich von Marcoing genommen. Auf 10 Kilometer Breite haben wir unsere Linien bis zu 4 Kilometer Tiefe vorgeschoben.

Auf seinem Rückzug hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Tranchen durch Brände und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begonnene Zerstörungswerk an der nun dem Feind wieder weit entrückten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer

immer niedriger endenden Lurchpurschjagd bei Cambrai auf lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterließ.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen besonders im Bourlonwald erlitt, sind außergewöhnlich hoch. Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716 erhöht.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Ailette, in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer zeitweilig verstärkte Feuerbetätigung.

Nördlich von Zubincourt brachten Sturmtruppen von schneidigem Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger haben die Hafenanlagen von Calais, sowie London, Sheerness, Gravesend, Chatham, Dover und Margate mit Bomben angegriffen.

Große und zahlreiche Brände kennzeichnen ihre Wirkung.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 1917 12 Uhr mittags bis zum 17. Dezember 1917 12 Uhr mittags abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

#### Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden

## Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schücking.

„Sie reden wirklich, als wenn...! Aber vorausgesetzt, Sie hätten Recht, woher sollte die Gefahr kommen?“

„Von einer andern Reizung, die sich in dem Fräulein Marie so festsetzte und sie so beherrschte würde, daß sie endlich nicht mehr darüber hinaus könnte und — Ihnen einen Korb gäbe!“

„Von einer Reizung zu wem? Zu Ihnen?“

„Zu mir? Nun — vielleicht! Halten Sie das für unmöglich? Sie sind sehr skeptisch, Herr von Wured!“

„Nicht so skeptisch, um eine Unmöglichkeit da zu suchen!“

„Wo würden Sie denn eine suchen?“

„Darin, daß Sie nicht sehr eifrig zugreifen würden, wenn sich Ihnen die Hoffnung böte, daß die Erbin von Arholt...“

„Frau Welber werden wollte? Ich würde sehr dafür danken!“

„Sie?“

„Ja, ich. Ich hätte durchaus keine Lust, mir aus dümmlicher Eitelkeit solch eine weiße Rose ins Knopfloch zu stecken! Wahrhaftig, ich hätte keine Lust, mein Leben im Schatten einer Trauerweide zuzubringen. Denn würde sie nicht sehr bald so etwas werden? Sie leiden und klagt schon jetzt genug — das Leben, das ich führe, findet durchaus ihre Billigung nicht — sie hat eine ganz besondere Gabe, mich durch wehmütig anlagende Blicke zu langweilen! Kurz, das ewig Weibliche gefällt mir besser, wenn es in weniger hoheitsvoller Weise in die Erscheinung tritt. Begreifen Sie das nicht?“

„O ja — ich begreife Sie — recht gut, Herr Welber!“

„Also! Und dann gehe ich Ihnen gern, nach meiner Ansicht ist es verächtlich, hinter einem reichen Weibe drein zu laufen, das uns dann Hofmeister, weil alles von ihm

kommt, weil wir sein Geschöpf sind. Ein ordentlicher Mann schlägt sich aus eigener Kraft durch. Mein Talent ist dazu groß genug. Und dann, wissen Sie, bildhafter ist ja selber. Sie hat eine ganz respektable Anlage für die Kunst — wirklich höchst achtbar. Mit einigem größeren Fleiße wird sie über das Dilettantentum sehr bald hinausgewachsen sein — entschieden hinaus! Das kann mir aber nicht passen, auch das nicht. Ich will nicht, daß mir die Leute einmal — die Leute sind böshaft — nachsagen: der Welber läßt sich das Beste von seiner Frau modellieren! Ich danke für eine solche Kunstgenossin als Frau!“

Wolfgang Welber trat von seiner Arbeit zurück und warf einen halb triumphierenden, halb forschenden Blick auf Raban. Wollte er in dessen Miene die Bewunderung seiner idealen Denkungsart lesen?

Raban tat ihm nicht den Gefallen, diese zu zeigen. Was er gehört hatte, bewegte ihn hinreichend in anderer Weise. Wolfgang Welbers Herzenergiebung war ihm eine niedererschütternde Enthüllung gewesen.

Er wußte jetzt ja alles sich zu deuten: Mariens Wesen, ihr Betragen diesem Menschen gegenüber, und ihr grausames Wort: ich darf Sie nicht anheuern. Sie durfte nicht, weil sie eine andere Reizung hatte, der sie treu zu bleiben sich gelobt. Marie Tholenstein liebte diesen Vetter Wolfgang Welber.

Es war eine traurige Entdeckung, die nun Raban Hoffnungsstern endgültig, für immer und ewig auslöschte. Er hatte Mühe, sich so weit zu fassen, um seine ganze Bewegung vor Wolfgang zu verbergen und das Geirisch mit aufscheinender Unbelangenheit so weit fortzusetzen, daß er, ohne zu sehr aufzufallen, abbrechen, aufstehen und sich entfernen konnte.

Gewiß gab es in der großen Stadt keinen Menschen an diesem Vormittage, der sich unglücklicher fühlte als Raban Wured — Hoffnungsloser und hilfloser. Er hatte das Gefühl, etwas tun, etwas zur Entwirrung einer Katastrophe, die durch ihn herbeigeführt war, leisten zu

müssen, und war doch ohnmächtig etwas zu tun. Wenn er nur noch hätte ein paar Worte mit Marie wechseln können, nur die beruhigende Versicherung hätte von ihr zu erhalten vermocht, daß sie nicht vorchnelle Entschimmungen ihrem Vetter machen wolle! Aber es wurde ihm ja unmöglich gemacht, sie zu sehen und zu sprechen. Als er heimgehend an ihrer Wohnung vorbeifuhr, mochte er trotzdem den Versuch, er ließ hinauf und läutete. Der erscheinende Diener meldete ihm, daß das Fräulein noch krank sei und niemand empfangen. Es war am Ende etwas Gutes an der Krankheit: auf sie beide von vorübergehendem Aussprechen zurückgehalten wurden, ebe alles klar war.

Aber wenn sie diesen Menschen liebte, dann gerade mußte es sie drängen, ihm die Gefühlsfragen zu machen, zu denen sie entschlossen war. Und wie sollte alles klar werden? Der Einzige, durch den Marie zu erhalten gewesen wäre, war ja, wie schon gesagt, Wolfgang Welber, der alte Graveur. Er war der einzige Mensch auf Erden, der die Wahrheit wußte. Aber welche Mittel gab es, diesen Mann zu zwingen, die Wahrheit zu sagen?

Er war bisher nie hervorgetreten, er hatte bisher geschwiegen. Weshalb? Wenn Marie Tholenstein sein Tochter war, so mochte er schweigen, weil er den Dingen ihren Lauf lassen, weil er sein eigenes Kind nicht aus einer glücklichen und glänzenden Stellung reißen wollte. Oder er mochte auch schweigen, weil er die bitteren Folgen einer gerichtlichen Feststellung des einst mit seinem Vetter geschmiedeten Kompromisses fürchtete. Ein etwaiger Wechsel, ein Uebergang der bisherigen Erbrechte Mariens auf

Wolfgang müßte ja bei den Gerichten gerechtfertigt werden. Eine ernste und gründliche Untersuchung zur Vorbedingung gehabt. Er war jedenfalls jetzt ein alter Mann. Schweigen, durch Enthüllungen unbekannter und still ruhender Dinge sich nicht Unruhe und Vast aller Verhoffen, mußte jedenfalls das sein, was ihm zunächst lag!

eingeleitete Angriff der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte große Erfolge.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben die starken italienischen Stellungen im Mesolagebirge erklimmt und gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden 11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amlich. Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien haben am 5. Dezember mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung eine Waffenruhe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember 12 Uhr mittags festgesetzt. Die zehntägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen. Zwecks mündlicher Berichterstattung über die bisherigen Ergebnisse hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissionsitzungen dauern fort.

Der geschwähigste Professor im Lande der Freiheit hat sich wieder einmal nicht genug tun können, die Schmach der deutschen Fürsten und Autokraten vor den amerikanischen Engeln in das grellste Licht zu setzen. So ein Ausbund von allen Tugenden! Nicht genug, daß sie das schöne Belgien und Nordfrankreich verwüsten — eigentlich sollen das die Engländer mit amerikanischen Granaten besorgt haben —, sie betören das arme Rußland und verschiedene andere Völker, sie unterdrücken ihre eigenen Bundesgenossen bis tief hinein in die Türkei; ja sogar die Ungarn — der telegraphische Bericht enthält hier eine vielsagende Lüge. Schade! man dürfte wohl wissen, daß der leider immer noch in Wien befindliche amerikanische Botschafter — Wilson lebte ja bis jetzt mit Oesterreich-Ungarn in einem wohlberechneten „Frieden“ — die ganze Zeit anher weiblich bemüht war, zwischen Oesterreich und Ungarn Hörtetracht zu säen. Na, also sogar die Ungarn. Das erreicht die Inbetriebsetzung der amerikanischen Gerechtigkeit, deren Interpret und Verwalter Wilson und seine Freunde von der Börse sind. Die anderen verstehen nichts davon, sagt Wilson, und das ist sein Glück. Während nun aber Wilson den deutschen Autokraten, will sagen: dem deutschen Feind „Gerechtigkeit“ androht, da kommt schon wieder eine „Ueberraschung“ von diesen „Preußen“. — Die Engländer haben sie mal wieder ordentlich verleast, nicht genug, daß sie ihnen die so notwendige Freude der Ueberraschungsoffensive verdorben haben. Das ganze schöne Fest der Pariser Konferenz ist zu Wasser geworden und mehr als einen Einheitskommandanten zur See, der natürlich ein Engländer sein muß, hat die Konferenz insolge dessen nicht hervorgebracht. Daran sind nur die „Preußen“ schuld. Ja freilich, diese „Preußen“! Die lassen den Herrn Professor eben schimpfen und zeteren, soviel er will; sie halten sich an das zunächst gegebene, indem sie auf die englischen Freunde Wilsons, wie der Tagesbericht sagt, einen fetten Dreck ansäßen, dem der Engländer nicht gewachsen ist. Hier Dörfer und eine Waldhöhe haben unsere tapferen Truppen den Engländern am 5. Dezember wieder „abgedrückt“, von dem anfangs verlorenen Gebiet sind 40 Quadratkilometer wieder zurückgeholt und die Engländer haben obendrein die schwersten blutigen Verluste erlitten, 9000 Mann an Gefangenen, dazu 148 Geschütze und 716 Maschinengewehre eingekapert. Besonders erfreulich ist, daß die Engländer so weit von Cambrai weggetrieben sind, daß sie diese Stadt nicht mehr unter das Feuer ihrer schweren Schiffschiffe nehmen und vernichten können. Sie müssen sich schon damit begnügen, ihre vielbewährte Zerströmung an den kleinen Dörfern auszuüben, die ihnen bis

jetzt noch verbleiben sind. Im übrigen kann der „Dreck“, wenn erst die sieben auf 10 Tage vereinbarte Waffenruhe in Osten abgelaufen ist, eine Verstärkung erfahren, die von Engländern Wären und Sehen vergeht. Wie es das Schicksal aber so will, haben auch die Italiener zu gleicher Zeit eine schwere Niederlage am Gebirgsfuß Meletta, der zu den Sieben Gemeinden gehört, erlitten. General Conrad von Hörsendorf's Truppen, unterstützt von deutscher Artillerie, stürmten die italienischen Bergstellungen; 11 000 Italiener und 60 Geschütze fielen in die Hand des Siegers. — Es will scheinen, als ob die Zeit für die amerikanische Gerechtigkeit in diesem Jahrhundert noch nicht kommen wolle.

### Deutsch-bulgarisches Kohlenabkommen.

Bulgarien braucht täglich 3000 Tonnen Kohlen; hiervon überbet das Land 2000 Tonnen aus seinen eigenen Bergwerken, so daß es also gezwungen ist, 700 Tonnen täglich oder 21 000 Tonnen monatlich aus dem Ausland, d. h. aus Deutschland, zu beziehen. Wegen der Transportwierigkeiten kann nun gegenwärtig Deutschland Bulgarien nicht mehr so bedienen wie bisher. Deshalb werden die neuen Kohlengruben in Bulgarien sehr rasch ausgebaut, und zwar wurde lt. „M. N. N.“ zwischen Deutschland und Bulgarien ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge die hochentwickelte deutsche Kohlenindustrie den Betrieb der neuen bulgarischen Kohlengruben in einer wirksamen, Erfolg versprechenden Art und Weise selbst in die Hand nimmt. Dieser Vertrag hat nur für die Dauer des Krieges Geltung. In dieser Zeit übernehmen die deutschen Militärbehörden die Ausbeutung der neuen bulgarischen Kohlengruben. Mit dem Uebergang des Nutzungsrechts verpflichtet sich Deutschland vom 1. Januar 1918 ab, Bulgarien monatlich 24 000 Tonnen Kohlen zur Verfügung zu stellen, die es aus seinen eigenen Gruben erhält. Dadurch ist die Versorgung Bulgariens mit Kohlen sicher gestellt und die deutschen Bahnen sind entlastet.

### Wieder einmal Wilson.

Washington, 5. Dez. Wilson hielt gestern im Kongreß eine Rede, in der er sagte: Ich will nicht darauf zurückkommen, die Ursachen des Kriegs und die Zeit des unerträglichen Unrechts, das von unheilvollen Herren Deutschlands uns zugefügt wurde oder gegen uns geplant wurde, zu besprechen. Es ist natürlich unser Ziel, den Krieg zu gewinnen und wir werden unsere Schritte nicht verlaugern, noch werden wir uns vom Wege abbringen lassen, bis er gewonnen ist. Es lohnt sich nun die Frage zu stellen und zu beantworten: Wann sollen wir den Krieg als gewonnen betrachten? Als Nation sind wir uns im Geist und in unseren Absichten einig. Ich höre den Tadel und das Murren der Schreiber, der Gedankenlosen und der Unruhstifter. Ich sehe auch die Leute hier und da über den Frieden reden, die weder etwas von seinen Grundlagen noch von seinen Mitteln verstehen, durch die wir mit ihm mit aufrichtigem Willen und ungebrochenem Geist rechnen können. Aber ich weiß, daß keiner von ihnen im Namen der Nation spricht. Wir sind die Sprecher des amerikanischen Volkes und dieses Volk hat das Recht zu erfahren, ob sein Ziel durch unsere Art. Es wünscht den Krieg zu erlangen durch Uebervältigung des Uebels, indem ein für allemal die finsternen Mächte geschlagen werden, die den Frieden unterbrochen haben und ihn unmöglich machen.

Ich glaube, ich spreche für das Volk und ich sage zweierlei: 1) daß diese unerträgliche Erscheinung, deren häßliches Gesicht die Herren Deutschlands uns zeigen, dieses Bedrohen durch Intrigen verbunden mit Stärke, als welche wir die deutsche Macht jetzt so deutlich sehen, ohne Gewissen, Gore oder Eignung für einen durch Vertrag geschlossenen Frieden, zu Boden geschlagen und wenn nicht völlig aus der Welt geschafft, so doch von dem fremdländischen Verkehr zwischen den Völkern ausgeschlossen werden muß; 2) daß wenn die Erscheinung und ihre Macht wirklich besiegt ist und die Zeit kommt, wo wir über den Frieden verhandeln können, daß wenn das deutsche Volk Sprecher haben wird, deren Wort wir trauen können, und wenn diese Sprecher bereit sind, namens ihres Volkes ein allgemeines Urteil der Nationen darüber anzunehmen, was die künftige Grundlage für Verträge und Verträge über das Leben der Welt sein soll, daß wir dann willig und froh sein werden, den vollen Preis für den Frieden zu zahlen und dies ohne Murren. Wir

wissen, welches dieser Preis sein wird. Es wird die volle unparteiische Gerechtigkeit sein, Gerechtigkeit in jeder Beziehung und für jedes Volk.

Lassen Sie uns wiederholen, daß der Autokratie zuerst die völlige Ausschließlichkeit ihrer Ansprüche auf Macht oder Führerschaft in der modernen Welt gezeigt werden muß. Es ist unmöglich, irgend einen Maßstab der Gerechtigkeit anzuwenden, solange solche Kräfte nicht mattgesetzt oder vernichtet sind, wie die, über die die gegenwärtigen Herrscher Deutschlands verfügen. Nicht eher als bis dies vollbracht ist, kann das Recht als Schiedsrichter und Friedensstifter unter den Völkern eingesetzt werden. Aber wenn es vollbracht ist, wie es mit Gottes Hilfe (!) über der Fall sein wird, so werden wir die Freiheit haben, etwas zu tun, was nie vorher getan wurde und jetzt ist es Zeit, unsere Absicht, dies zu tun, bestimmt auszusprechen. Wir werden die Freiheit haben, den Frieden auf Edelmütigkeit und Gerechtigkeit (!) zu gründen unter Ausschluß aller selbsttätigen Ansprüche auf Vorteile selbst bei den Siegern. Unsere augenblickliche Aufgabe ist die, den Krieg zu gewinnen. Alle Macht, alle Hilfsmittel, die wir besitzen an Menschen, Geld und Rohstoffen sind ihr gewidmet und werden ihr weiterhin gewidmet sein, bis unser Zweck erfüllt ist. Der Krieg soll nicht mit einem Nachhacken irgend welcher Art enden, keine Nation, kein Volk soll beraubt oder bestraft werden, weil die unvorsichtigen Herrscher eines einzelnen Landes ein schweres, verabscheuungswertes Unrecht begangen. Es ist dies der Gedanke, der in der Formel „Keine Annexionen und keine Kontributionen, keine zur Strafe auferlegten Entschädigungen“ zum Ausdruck gelangt. Wir werden den Krieg nur als gewonnen betrachten, wenn das deutsche Volk zu uns durch entsprechend beglaubigte Vertreter sagt, daß es bereit ist, einem Abkommen zuzustimmen, das auf Gerechtigkeit und Ehre des Unrechts, das seine Herrscher begangen haben, beruht. Sie begingten Belgien gegenüber ein Unrecht, das gutgemacht werden muß. Sie dehnten ihre Macht auch über andere Völker aus, nämlich über Ungarn (!), über die bisher freien Balkanstaaten, über die Türkei und nach Asien, die sie wieder aufgeben müssen. Wir mißbilligen den Krieg und nicht den durch Geschicklichkeit, Fleiß, Willen und Anteilnahmegeist erzielten Erfolg. Der Preis, den wir zu zahlen, muß die einmalig schönere Welt sein und gütlichen Völkern Belgiens und Nordfrankreichs von der preussischen Eroberung und Bedrohung befreien, auch die Völker Oesterreich-Ungarns, des Balkans und der Türkei, sowohl in Europa wie in Asien, von der unverschämten Fremdherrschaft der militärischen und Handelsautokratie Preußens befreien. Jedoch sind wir es uns selbst schuldig, zu sagen, daß wir keineswegs wünschen, Oesterreich-Ungarn zu schwächen oder zu zerstören (hier ist die Depeche verstümmelt). Es geht uns nicht an, was es mit seinem eigenen Leben industriell oder politisch anfangen will.

(Wäre Wilson kein so gerissener Schmeichler, man könnte ihn reich fürs Irrenhaus halten.)

### Elektrifizierung der Schweizer Bundesbahnen.

In einer Versammlung in Bern erklärte dieser Tage Bundesrat Forrer, es stände heute im Vordergrund die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Bern-Thun und Brig-Sitten mit den Fahrzeugen der Lötschbergbahn. Andere Vorteile könnten während der Dauer des Krieges nicht zur Ausfühung kommen. Einzige die Frage der Verwirklichung von Akkumulatoren-Lokomotoren für den Vorortverkehr in den Berner Hauptbahnhöfen wie Zürich verdienen noch eine rasche Prüfung. Die Herstellung solcher Lokomotiven soll in einigen Monaten erfolgen können. Gegenüber der Forderung der Elektrifizierung des Bahnerkehrs an den Sonntagen nimmt Bundesrat Forrer eine ablehnende Haltung ein. Eine solche Maßnahme würde sich nur als eine unangelegene Maßnahme erweisen lassen.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 5. Dez. (Amlich.) Auf dem nördlichen Eismeerfeld wurden 12 000 BRT. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein beladener, bewaffneter englischer Dampfer, ferner ein Segler, der mit einem Tauchboot zusammenarbeitete.

Naban fragte es sich und wiederholte es sich, während er, oben in seinem Zimmer angekommen, beunruhigt auf- und abschrift. Und doch war die Frage nicht schwer zu beantworten. Wenn Heinrich Melber das Bedürfnis fühlte, sich ihm zu nähern, so konnte es nur sein, weil „das Eis gebrochen“, der entscheidende Schritt geschehen war; weil Marie Wolfgang Melber hatte zu sich berufen lassen, weil sie ihm alles gesagt, ihm alle ihre Rechte übertragen zu wollen erklärt hatte, und weil nun Heinrich Melber, von Wolfgang unterrichtet, das Bedürfnis empfand, mit Naban zu sprechen, von ihm zu vernehmen, was eigentlich sein Vater ihm geschrieben, von ihm den Brief seines Vaters selbst übergeben zu erhalten.

Nichts anderes konnte des Mannes eifriges Verlangen, Naban zu sprechen, bedeuten, und nichts anderes war für Naban zu tun, als sich entsagungsvoll in die Lage der Dinge, in die weitere Entwicklung dessen, was nun kommen würde, zu ergeben. Wenn Mariens Herz an Wolfgang hing, so unwiderrig dieser ihrer sein mochte, so war sie für ihn zu ewig verloren, mochte nun ihr edelmütiges Verzicht ihr das Herz Wolfgang gewinnen, oder mochte dieser bei dem Widerstreben gegen sich eine still und sanft mahnende Lebensgefährtin, gegen sich eine Trauerweide, wie er sich ausdrückte, beharren. Es gab nichts, was einen Lichtschimmer, eine tröstende Helle in Nabans Zukunft warf.

Es war am andern Morgen noch ziemlich früh — Naban hatte sich eben erst erhoben, nachdem ihm erst der Schlaf gekommen — als der Kellner Herr Melber meldete und dieser zugleich eilig eintrat. Es war ein kleiner ältlicher Mann, vorgebeugt gehend, mit hoher gerundeter Stirn und einem seitlichen Ausdruck in seinem ansehnlichen Gesicht, das von langem ergrauenenden dünnen Haare umrahmt war — er trug es hinter die Ohren gelassen und von einer Wulst dort festgehalten.

Angen zu folgen, ohne zu wissen, wozu und warum!

Am folgenden Vormittag schritt Naban abermals zu der Wohnung Mariens. Als ihm hier von dem Diener wie gestern die Nachricht geworden, daß das Fräulein zu krank sei, um irgend jemand zu empfangen, ließ er ihre Hofe Anna bitten, zu ihm heranzukommen. Anna erschien und gab Bericht über Mariens Befinden; das Fräulein sei ganz bedenklich angegriffen, von Herzkrämpfen geplagt, von Schlaflosigkeit — aber der Arzt hoffe, daß der Zustand in einigen Tagen gehoben sei, ohne daß sich, wie er anfangs besürchtete, eine ernstere Krankheit daraus entwickle.

Naban konnte, beruhigter über diesen Punkt, sich enttarnen; er konnte wieder einen seiner weiten Spaziergänge antreten, wobei er sich die Frage vorlegte, ob er nicht besser tue, wenn er Wien, das für ihn kein glücklicher Boden war, verlasse und in seine Heimat zurückkehre, die vielleicht mit mildenden, tröstend zerstreuenden Einflüssen ihm über die kommenden Tage hinweghelfen würde.

Als er dann am Abend ziemlich spät seine Wohnung im Hotel wieder betrat, wurde ihm mitgeteilt, daß ein ältlicher Herr dagewesen sei, um ihn zu sprechen. Er sei zweimal gekommen, in den Abendstunden noch, und habe großes Bedauern geäußert, Herrn von Murek nicht treffen zu können. Als er das zweite Mal fortgegangen, habe er hinterlassen, daß er am andern Morgen in der Frühe wiederkommen werde.

„Und hat er keine Karte zurückgelassen?“ fragte Naban.

„Eine Karte schon!“ sagte der Portier, indem er eine solche hervorholte; „diese hier.“

Naban erkaunte nicht wenig, als er den Namen las, den die Karte zeigte. Der Name lautete nicht anders, als: „Heinrich Melber, Graveur.“

Es stand wirklich so da: Heinrich Melber! Also dieser Mann war es, der nun aus eigenem Antriebe zu ihm kam! Naban, weshalb kam er?





taule auf dem Hofgute Oberhalsingen, die der landwirtschaftlichen Winterhilfe in Ulm angegliedert ist, wurde gestern mit 21 Schülerinnen eröffnet. Die Stadt Ulm hat das Anstaltsgebäude, die Stallungen und 10 Morgen Gemüse-, Weizen- und Ackerland zur Verfügung gestellt. Neben dem Stadtvorstand, Oberbürgermeister Dr. Wagner, und seiner dem landwirtschaftlichen Hausfrauenverein vorstehenden Gattin war es hauptsächlich der tatkräftigen und umsichtigen Arbeit des Deconomierats Ströbel zu danken, daß der Plan in wenigen Monaten trotz Kriegsbehinderungen zur Durchführung gelangen konnte.

(-) **Oberndorf, 6. Dez. (Gemeinderatswahl.)** Bei der Gemeinderatswahl ging der von der Fortschrittlichen Volkspartei gemeinschaftlich mit den Sozialdemokraten aufgestellte Wahlzettel durch. Der Kandidat des Zentrums blieb um 160 Stimmen hinter dem an letzter Stelle gewählten Sozialdemokraten zurück.

(-) **Leutkirch, 6. Dez. (Sturmjahren.)** Der Schaden, den der letzte orkanartige Sturm in den südlichen und Spitalwäldungen angerichtet hat, ist auf 2000 Festmeter geschätzt worden.

(-) **Wangen i. N. (Unfall.)** Dem 17-jährigen Sohn der Familie Gruber in Meggen Gde. Stüllichhofen wurde von der elektrisch betriebenen Häufelmaschine der rechte Vorderarm erfasst und derart zugerichtet, daß die Abnahme der Hand notwendig wurde. Die Familie hat vor wenigen Monaten zwei Söhne im Felde verloren.

### Gerichtssaal.

(-) **Stuttgart, 6. Dez. (Strafkammer.)** Der 27 Jahre alte Kellner Albert Haasits aus Wachen lernte in einem Kaffeehaus in München die 18 Jahre alte Kellnerin Lina Wöhre kennen und das Mädchen begab sich alsbald auf Ostreisen. Sie kamen u. a. auch nach Stuttgart, missteten sich im Bohlenhofhotel ein und bestahten die Gelasse der Dienstmädchen und Angestellten. Dabei fielen ihnen Wertgegenstände u. a. im Wert von 240 Mk., außerdem ein Sparkassenbuch mit 800 Mk. Einlagen in die Hände. Auch in Zimmern von Hotelgästen wurden Schmuckgegenstände und andere Gegenstände gestohlen. In gleicher Weise wurde im Gasthaus zur „Post“ hier, in der „Traube“ in Fellbach und im Hotel zur „Post“ in Freiburg gearbeitet. Noch eine Reihe ähnlicher Straftaten sind bei anderen Gerichten anhängig. Der vierfach vorbestrafte Haasits wurde zu 3 Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Wöhre zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Wunderliches Wetter.

Der Hochdruck läßt bereits nach. Am Samstag und Sonntag ist wieder bedecktes und etwas milderes Wetter zu erwarten.

### Gold.

Gold ist Götze oder Gott.  
Du birgst es feig in deinem Schrein  
Da ist es tot wie Kieselstein.  
Du hebst es willig in das Licht,  
Das sich an seiner Reinheit bricht:  
Nun wirkt es über dich hinaus,  
Ist Ackerfrucht und blankes Haus,  
Ist Waffe wider jeden Feind,  
Ist Heilmittel, das uns eint  
Und aus sich selber wirkend schafft.  
Gold ist Kraft. Leonhard Adelt.

— **Pferdezucht.** Die Patentierung solcher Privat-zuchtengelt, die während der Beschälzeit (15. Februar bis 15. Juli 1918) zum Decken fremder Stuten verwendet werden sollen, finden statt: Am 7. Januar in Laupheim, am 8. Januar in Weisingen, am 9. Januar in Hall und in Marbach a. N. Weitere Patentierungsorte werden nach Bedarf in anderen Landesteilen noch bestimmt.

— **Was kosten die Weihnachtsbäume?** Augenblicklich laufen die Frankfurter, Mainzer, Wiesbadener und Offenbacher Händler im Vogelsberg die Weihnachtsbäume auf. Um allen Preistreibern die von vornherein die Spitze zu bieten, haben die Oberjörstereien Richtpreise festgesetzt. Es werden abgegeben Bäumchen bis zu 1 Meter Höhe mit 60 Pfennigen, von 1—3 Meter Höhe mit 1 Mk. und mehr als 3 Meter Höhe mit 1.60 Mk. das Stück. Gegen die Vorjahre sind die Preise in die Höhe gegangen und sichern den Forstbetriebern eine schöne Einnahme. Man kann nun mit Recht gespannt sein, welche Preise die Städter in diesem Jahr für ihre Weihnachtsbäume anlegen müssen. Hoffentlich wird man auch bei uns in Wäldern zu Nichtreisen Zuzucht nehmen.

Wir werden K. A. E. folgende Kindergeschäfte hat sie längst in Markgröningen angetragen. Die Kinder, die Tag für Tag pflichtig zur Kinderschule trüppeln, hatten von ihren Vätern oder Müttern erzählt, wie sie die Vorliebe unsere Feldgrauen für die Kartoffeln haben. Nun ist ihnen aber die verundeten und kranken Kriegsgelente in unseren Lazaretten zum Blick besonders ans Herz gewachsen. Die sollen nicht zu kurz kommen, da die Felder so reichlich getrazen haben. Der Schwefel vertrauen sie ihre Sorgen an und beraten mit ihr — sie haben ja „im Schale“ Zeit genug dazu. Und siehe da: die findige Schulkante zeigt ihnen den Weg, wie sie mit ihren schwachen, aber vereinten Kräften ein großes Werk der Liebe zuwege bringen könnten. Gestalt, gelan. Mit vielerlei möglichen und unmöglichen Vorgehen, wobei auch die geliebten Puppenwagen herhalten müssen, schämt die kleine Garde nach allen Richtungen auseinander, keinen Winkel übersehend, kein Haus vorübergehend. Freude strahlend und mit dem Eifer gerüsteten Wagnen kehren die Heiligmännchen beladen zur Kinderschule zurück. Inzwischen fällt sich der Lageraum — und kürzlich sind zwei hoch m'äcken beladene Wagen vor unserem Lazarett aufgeföhren. Mit vereinten Kräften und wer weiß mit wie viel Schweißworten haben unsere kleinen Mütter — fast und schreie —

93 Zentner prächtiger roter Erdäpfel als Liebesgabe für unsere kriegsbedürftige Kriegsgelente zusammengedrückt. Wahrlich eine Kraftleistung unserer Kleinen, die mit einem stillen, stetigen nicht abgibt, sondern in weite Kreise bekannt zu werden verdient, dies umsomehr in einer Zeit, da die Liebe in vielen erhalten will. Karl-Diogo-Krankenhaus Stuttgart. M. Schipper.

Stellv. Generalkommando 13. (R. W.) Armeekorps.  
Bekanntmachung Nr. L. 115/11. 17 RM. II. Ang.,  
betreffend Verkaufsverpflichtung von rohen Kanin-, Hasen- und Kagenfellen.  
Som 24. November 1917.

Auf Ersuchen des Königl. Kriegsministeriums werden auf Grund des § 4 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253) alle Personen, welche Kaninchen, Hasen und Kagen schlachten oder geschlachtet haben, aufgefordert, die rohen Kanin-, Hasen- und Kagenfelle binnen 6 Wochen nach der Veröffentlichung dieser Aufforderung, bzw. nach dem Abziehen des Felles an die Vereinsamleielle eines Kaninchenzuchtvereins ihres Wohnortes oder an einen Händler (Sammler) zu verkaufen. Der Kaufpreis darf die in der Bekanntmachung Nr. L. 900/4. 17 RM., betr. Höchstpreise für rohe Kanin-, Hasen- und Kagenfelle, vom 1. Juni 1917 — Beil. 3. Staatsanz. vom 1. Juni 1917 Nr. 125 — festgesetzten Höchstpreise nicht überschreiten.

Stuttgart, den 24. November 1917.  
Der stellv. kommandierende General:  
v. Scharfer.

Kath. Gottesdienst. Samstag, den 8. Dezember:  
Marie Empfängnis: 9 Uhr Predigt und Amt.

\* Die silb. Verdienstmedaille erhielt u. a. Herr Schill, Sohn des Hermann Schill, Mechaniker hier.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Käse-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 1 wird  $\frac{1}{4}$  Pfund Käse verabfolgt, außerdem erhalten Schwerarbeiter auf Abschnitt 15 400 gr extra. Listen-Schluss Samstag abend 6 Uhr.

Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

### Aushilfsbeamtin

mit guter Schulbildung, möglichst nicht unter 18 Jahren, für die Bahnstation Wildbad gesucht. Bewerbungen unter Beischluß der Schulzeugnisse, von Geburts- und Zeugnis, zu richten an die Bahnstation Wildbad.

Wildbad.

### Zur gefäll. Kenntnissnahme!

Meiner werten Kundschaft und Abnehmern zur Nachricht, daß die für Monat Dezember bestellten Kohlen-, Gols- und Bricket-Lieferungen laut Verfügung erst im Monat Jan. or eintreffen. Sollte eine Lieferung vorher eintreffen, wird dieselbe bekannt gegeben.

Fr. Aloß,  
Kohlenhandlung.

### Wintersport.



Alle für den Schneeschuhläufer benötigten Ausrüstungsgegenstände als:

Schneeschuhe, nur fehlerfreie Hölzer, Stöcke, Skiwachs, Tragriemen, Norwegische Skimützen, Skispanner,

ferner

### Rodelschlitten,

bei

Chr. Schmid n. Sohn,  
Sport- und Photogeschäft,  
Parfümerie,  
Damen- u. Herrenfriseur-Ableil.,  
König-Karlstr. 68.  
Ski und Rodelschlitten auch leihweise.

Die vom Königl. Kriegsministerium vorgeschriebene Gasersparnis wird am einfachsten erreicht durch Munduslicht 30 % Gasersparnis, an jedem Gashängelichtbrenner anzubringen. Zu haben bei

Karl Gütsher.

### Geschwister Flum, Wildbad,

beim Gasth. zur Sonne,  
empfehlen:

Gute Bücher der modernsten Schriftsteller in reichster Auswahl — auch leihweise. Stets das Neueste vom Büchermarkt am Lager.

Gebet- und Erbauungs-Bücher.  
Reizende Photographierahmen.

Briefpapiere, offen und in Kassetten.  
Schulbücher, Schulhefte usw.  
Wildbader Ansichtskarten und Albums.  
Künstlerkarten.

Cigarren und Cigarretten.  
Tinten, Federn, Blei- u. Copierstifte,  
Notizbücher, Strazzen usw.

Wegen der ständig steigenden Preise empfiehlt es sich, jetzt schon für Weihnachten einzukaufen.

### „Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,  
der Triumph der deutschen Industrie.  
Allein-Verkauf  
Schuhhaus Wilh. Treiber  
Ludwig-Seegerstr. 17.

### Das konzentrierte Waschmittel „Schmutz-Doktor“

W.-B. patentamtl. geschützt.

### heilt alle Seifennot!

Waschmittel „Schmutz-Doktor“ hat Schmierseifen-Aussehen und wird vor Gebrauch in Wasser aufgelöst. Macht Kernseife, Schmierseife, Seifenpulver, Soda, u. ganz überflüssig!

Ist bei genauer Einhaltung unserer Vorschriften für die Wäsche unschädlich und garantiert klar, ton-, lehm- und sandfrei!

Dat trotz sei er billiger eine staunenswerte Reinigungskraft!

Wird für die Hauswäsche, wie für ölige-harzige und schmierige Verunfälschung verwendet, für blutige Lazarettwäsche, Puzlappen, u. zum Geschirrspülen, zur Reinigung der Fußböden u. Arbeitsräume, für Treppen und Fassaden.

Ist sehr ausgiebig — 1 Pfund (500 Gramm) auf 12—15 Eimer, d. i. 120—150 Liter Wasser, daher ist das Waschen billiger als in Friedenszeiten!

Ist markenfrei, daher frei verkäuflich.  
Zu haben in der Drogerie

Hans Grundner Nachf.  
Herrn Erdmann.

-Evang. Kirchenchor.  
Heute abend 8 Uhr  
Singstunde.

— Ein —

### Puppenwagen

wird zu kaufen gesucht. [395  
Zu erfragen in der Exped.

### Verloren ein Double-Zwider.

Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. ds. Blattes. [396

### Gesucht

tüchtiges selbständiges

### Mädchen,

in Küche und Haushalt erfahren, auf 1 Januar gesucht. Lohn 45 Mk. monatlich. Sich vorzustellen mit Zeugnissen in Villa Hafner, Calmbacherstr. 158.

### Summiband für Strumpfbänder, schwarze

### Besenlizen u. Rockborden,

### Seiden- und Baumwollband

empfehl. zum billigsten Tagespreis. Robert Kieringer.

Prima

### Schnellfeuer-

### Brennstoff

für Feuerzeuge,  
Flasche Mk. 1.

bei

Chr. Schmid u. Sohn,  
König-Karlstr. 68.

### Kautschuk-

### Stempel

empfehl. G. F. Wolf.